

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 29. Aug. Ausführliche Nachrichten über den jüngsten Kampf an der Tschernaja-Brücke bei Trakta haben bis jetzt die Journale der kriegführenden Mächte nicht gebracht, und die Zeitungsnachrichten entstammen daher nur Privatnachrichten. Telegraphisch wird gemeldet, daß General Pelissier in einem Armeebefehl den Verlust der Russen auf 6000 Mann geschätzt habe, von denen 2000 Verwundete und Gefangene in den Händen der Verbündeten wären, welche 900 russische Gefangene nach Konstantinopel geschickt hätten. Die Petersburger detaillirten Mittheilungen aus Sebastopol reichen bis zum 14. August und erwähnen die wechselnden Vorgänge des unterirdischen Krieges, von denen die Franzosen wenig bis jetzt gemeldet haben. Hinter dem Malachowthurm ist in der letzten Zeit von den Belagerten ein Reduit, von den Franzosen „la maison de la croix" genannt, erbaut, dessen Existenz bei den Verbündeten die Besorgniß zu erregen scheint, daß dieser Befestigung gegenüber die Eroberung des Malachowthurmes sich nicht werde festhalten lassen. Jedenfalls liefert die Errichtung dieses fortifikatorischen Werkes unter dem Feuer der Belagerer den Beweis, daß der erwartete Rückzug der russischen Streitkräfte auf die nördliche Seite des Hafens noch in weiter Ferne steht. Nicht minder dürfte die Erwartung täuschen, daß die Russen zur Behauptung der Krim während des nächsten Winters aus Mangel an Verpflegung nicht im Stande wären, denn während des Krieges hat die Schnelligkeit und der Umfang des russischen Transportwesens mehr als einmal die Verbündeten getäuscht. Immerhin mögen zahlreiche Zufuhren über das Asowsche Meer jetzt abgeschnitten sein, aber außer Perekop existirt bekanntlich noch der Uebergang bei Tschongar. Der Pariser Y-Correspondent der Indépendance belge schneidet freilich den Russen sogar die Zufuhr über Anapa ab, von welcher Festung am kaukasischen Littoral wohl nie ein Scheffel Getreide nach der Krim verschickt sein mag. Bei solchen Kenntnissen über die Verkehrsverhältnisse muß allerdings den französischen Publizisten die Erhaltung der russischen Armee in der Krim sehr räthselhaft erscheinen. Vom nördlichen Kriegsschauplatze wird gemeldet, daß 12 englische Bombarden auf der Rückkehr nach England begriffen wären, weil ihre Geschütze bereits untauglich geworden seien.

M. — 30. Aug. Die Petersburger Zeitung vom 25. August bringt die ersten offiziellen Nachrichten des Fürsten Gortschakoff über den Kampf vom 17. d. an der Tschernaja. Der Zweck des Angriffs war den Feind von den Belagerungsarbeiten gegen Sebastopol abzuziehen und sich über dessen Stärke Gewißheit zu verschaffen. Details über die Verluste fehlen noch, nur der Tod dreier Generale Read, Weimarn und Wrewsky wird gemeldet.

Paris, 30. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht des Admiral Bruat, welcher die Lage Rußlands um deshalb als kritisch darstellt, weil es ihm an Allem fehle. Die Flotille der Verbündeten, welche das Asowsche Meer durchkreuzt, verbreitet überall Schrecken. — Auf dem Boulevard ist heute Vormittag für die 3prozentige günstige Stimmung. Die Spekulanten wollten aus guter Quelle wissen, Oesterreich habe seine zu erwartende Stellung geändert und wolle Rußland durch einen Aktivvertrag mit den Allirten zum Frieden zwingen.

General-Major Sir Arthur Wellesley Torrens, der am verflossenen Freitag in Paris gestorben ist, und zuletzt als britischer Militair-Kommissarius daselbst fungirt hatte, war im Jahre 1809 geboren, und England verlor somit in ihm einen seiner jüngsten Generale. Er hatte in Canada, St. Lucia und zuletzt bekanntlich in der Krim mit Auszeichnung gedient. In der Schlacht von Inkerman, wo er unter den Befehlen des verstorbenen Sir G. Cathcart stand, und die linke Flanke der anstürmenden russischen Kolonnen mit Erfolg angegriffen hatte, wurde ihm sein Pferd unter dem Leibe durch 5 Flintenkugeln niedergestreckt. Er stellte sich sofort zu Fuß an die Spitze seiner Soldaten, wurde aber gleich darauf selbst von einer feindlichen Kugel getroffen, die ihm eine Rippe brach, durch die Lunge fuhr und in seinem Mantel rückwärts stecken blieb. Seitdem kränkelte er. Der Schmerz um eine kürzlich gestorbene Schwester gesellte sich zu seinen körperlichen Leiden und mag mit Ursache zu seinem Tode geworden sein. Er war unter den Generalen, die den Dank des Parlaments votirt erhielten, und hinterläßt seine Familie in eben nicht den allerbesten Verhältnissen.

Der am 27. August in Marseille eingelaufene „Carmel" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. August. Die Pforte hatte beschlossen, 25 den türkischen Heeren auf der Krim und an der Donau entnommene Bataillone nach Asien zu schicken. Omer Pascha und Hussein Pascha sollten am folgenden Tage, 21. August, nach Batum abgehen. Der größere Theil des englisch-türkischen Kontingents sollte die von Eupatoria abgehenden türkischen Truppen daselbst ersetzen. Lord Stratford de Redcliffe sollte am 21. nach der Krim abreisen, um dem General Pelissier das Großkreuz des Bath-Ordens zu überreichen. — — Eine zweite Depesche meldet: Korrespondenzen aus der Krim vom 18. August berichten Folgendes über den Kampf an der Tschernaja: Die durch einen dichten Nebel begünstigten und in der Stille heranrückenden Russen überraschten die sardinischen Vorposten, gingen auf Flößen über die Tschernaja und marschirten trotz des Musketenfeuers der auf dem linken Ufer postirten Zuaven gerade auf das Lager der Verbündeten los. Sie wurden von dem 50. und dem 97. französischen Linien-Regiment empfangen, welche den Feind durch einen furchtbaren Bajonett-Angriff zurückzuschlagen begannen. Die am Kampfe theilnehmenden Franzosen beliefen sich auf 10,000 Mann unter Befehl des Generals Herbillon. Auf die erste Kunde von dem Gefechte eilte General Pelissier in Person auf den Kampfplatz. Die Artillerie der Russen, welche von dem Feuer der auf den Höhen errichteten Batterieen des verbündeten Heeres, namentlich aber derer, welche der Oberst Forgeot befehligte, beherrscht wurde, sah sich zum Rückzuge genöthigt. Die Sardinier, welche den Hauptstoß auszuhalten hatten, erlitten natürlich Verluste, welche in Vergleich schwerer waren, als die der Franzosen. 900 gefangene Russen kamen am 20. Aug. zu Konstantinopel an. Heute, 27. August, hat sich der General Bosquet zu Marseille mit Verstärkungen, die sich auf 3400 Mann belaufen, nach dem Orient eingeschifft. — — Eine dritte Marseiller Depesche besagt: „Laut Korrespondenzen, die der Karmel überbracht hat, schickt sich Abd-el-Kader zur Abreise nach der Krim an. Beim Angriff auf der Brücke von Traktir sollen die Russen dezimirt worden sein. Weder die französische Kaisergarde, noch die Kavallerie nahm am Kampfe Theil. Sechs türkische Bataillone, so wie eine türkische Batterie waren im Feuer und schlugen sich tapfer. Außer den Generalen Herbillon und de Failly und dem Obersten Forgeot nennt General Pelissier als solche, die sich besonders hervorgethan haben, die Generale Faucheur, Camou, Clerc, Wimpfen und die Obersten Donay, Polkes, Dannez

und Castagny. Es ist beschlossen worden, die Kavallerie in der Türkei überwintern zu lassen."

Lord Panmure und General Simpson veröffentlichen in den Londoner Blättern vom 27. August folgende Depesche aus der Krim: „26. August, Nachmittags. Unsere Belagerungswerke und die unserer Alliirten machen erfreuliche Fortschritte."

Rundschau.

Berlin. In diesen Tagen wird dem König und der Königin von einer Königsberger Deputation ein auf die Säkularfeier der Gründung Königsbergs bezügliches Kunstwerk, ein historisches Album, überreicht werden. Die Blätter desselben beziehen sich, der „B. Z." zufolge, auf die Geschichte der Stadt und der Provinz und stellen namentlich Personen und Ereignisse dar, welche charakteristische Momente unter der Herrschaft des Chur- und Königshauses der Brandenburgischen Herrscher bilden. Die ausgezeichnetsten Künstler der Königsberger Akademie und der Provinz Preußen haben diese Skizzen komponirt.

M. — In den Gewehrfabriken zu Suhl herrschte in der letzten Zeit eine solche Thätigkeit, daß nicht blos sämmtliche Eisenarbeiter vollständige Beschäftigung erhalten haben, sondern auch für die Weber die Gelegenheit entstanden ist, durch das Zieben von Gewehrläufen sich einen besseren Verdienst zu erwerben. — In der Rheinprovinz herrscht in denjenigen Tuchfabriken, welche für den überseeischen Transport arbeiten, eine lebhafte Thätigkeit. — — In einigen Blättern ist die Nachricht verbreitet, daß unsere Regierung den Ankauf von Mehl aus Nord-Amerika für den Bedarf des Militairs beabsichtigte. Diese Angabe ist, so viel wir wissen, nicht blos unbegründet, sondern die Militär-Verwaltung pflegt gewöhnlich das Getreide selbst zur Mehlbereitung aus den Königl. Magazinen nach Maaß und Gewicht den Müllern zu überweisen, um jede Verfälschung des Mehls so viel als möglich den Müllern zu erschweren. Der zur Vermahlung gelangende Roggen erreicht gewöhnlich das Gewicht von 80½ Pfd. pro Scheffel, und den Müllern wird kontraktmäßig zur Pflicht gemacht, das Korn weder anzufeuchten, noch gegen anderes zu vertauschen, noch mit Privatgetreide zu vermischen, vielmehr muß das zurückgelieferte Mehl körnig, nicht aber zu weich und zu platt vermahlen, nicht sandig und nicht erhitzt sein.

— Es wird dem „C. B." mitgetheilt, daß von dem Oberkirchenrathe in einem Falle dem Konsistorium überlassen worden, der Partei, welche erklärt hatte, es sei ihr bis jetzt nicht gelungen, einen Geistlichen zu finden, welcher die Trauung übernehmen wolle, zu erkennen zu geben, daß sie sich bescheiden und es als eine Buße ihres unchristlichen Verhaltens erachten müsse, daß die Kirche auf ihrem Gebiete die Wiederverheirathung Geschiedener mißbillige und ihre Mitwirkung versage.

— Vor einigen Tagen ist in Berlin durch eine Regierungs-Kommission die Heilung eines siebenjährigen Taubstummen, welche dem bekannten Sanitätsrath Dr. Bamberger vermittelst des Elektro-Magnetismus gelungen, amtlich konstatirt worden.

— Die „Zeit" berichtet, daß der Legationsrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Lembke, sich in einer außerordentlichen Mission nach Kopenhagen begiebt.

— Wie die „B. Z." hört, hat der bekannte Direktor des Posener Stadttheaters, Herr Wallner, das hiesige Königsstädtische Theater übernommen.

— Nach Mittheilungen, deren Zuverlässigkeit verbürgt werden kann, ist die Ernte der frühen Kartoffeln, welche bereits begonnen hat, in der Umgegend von Berlin als eine ganz vorzügliche zu bezeichnen. Der Ertrag ist ein sehr ergiebiger, und es giebt Sträucher, die bis 50 großer, vorzüglicher Kartoffeln zählen. Kranke Kartoffeln hat man durchaus keine bemerkt. (Zeit.)

Breslau, 25. Aug. Nachdem nunmehr die neue Konkurs-Ordnung publizirt worden, ist von der Handelskammer das Projekt der Einrichtung eines Handelsgerichts sofort aufgenommen und in Folge Beschlusses in der Sitzung am 3. d. M. an das Handelsministerium der Antrag gerichtet worden, daß es zur Einsetzung eines Handelsgerichts für die Stadt Breslau die erforderlichen Einleitungen treffen möchte. Die Handelskammer spricht den Wunsch aus, daß das Handelsgericht nur aus zwei rechtsverständigen Richtern und mindestens fünf dem Handelsstande angehörenden Mitgliedern gebildet werde. Sie schlägt ferner eine Erweiterung der Kompetenz vor, erachtet aber die Ueberweisung der aus Wechselgeschäften entspringenden Klagen an die Handelsgerichte nicht als zweckmäßig.

Biel, in der Schweiz, 17. Aug. Ich erlaube mir, Sie von einer wichtigen Erfindung in Kenntniß zu setzen, die hier in letzter Zeit gemacht worden ist. Ein Pole, Herr Koronikolski, ein Mann von großen Talenten und Kenntnissen, hat nämlich eine fliegende Bäckerei konstruirt, eine so außerordentlich praktische und namentlich für die Kriegführung so wichtige Maschinerie, daß sie besonders in jetziger Zeit sich entschieden Bahn brechen wird und muß. Die Maschinerie befindet sich auf einem Wagen, der sehr leicht von vier Pferden fortbewegt werden kann. Sie braucht zu ihrer Bedienung nur drei Menschen. Dabei liefert sie in wenigstens 24 Stunden 15—20,000 Pfund vollkommen ausgebackenes Brod (?). Die Maschine ist mit solcher Raumersparniß konstruirt, daß sich sogar noch ein gehöriger Raum findet, um das nöthige Holz zu trocknen. Durch die eigenthümliche Construction der Maschine wird mit geringen Kosten an Feuerungsmaterial diese Menge Brod gebacken. Die Ersparniß an Arbeitskraft ist ebenfalls hoch anzuschlagen, ferner ist in einem Feldzuge die Schnelligkeit der ganzen Einrichtung von unberechenbarem Werthe. Es hat dem Erfinder auch nicht an Anerkennung gefehlt. Sowohl der englische, wie der französische Gesandte haben den betreffenden Ministerien Bericht abgestattet, und Herr Koronikolski hat die schmeichelhaftesten Handschreiben empfangen. Der Chef des eidgenössischen Militairwesens, Herr Frei-Herose, hat Tage lang mit dem Modell der Maschine experimentirt und mit Bewunderung die außerordentlichen Leistungen der neuen Erfindung wahrgenommen. (Didasc.)

Triest, 29. Aug. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Athen vom 24sten d. melden, daß der Zustand in der griechischen Hauptstadt noch unverändert ist. Vier Journale, die gegen Kalergis Opposition machten, wurden suspendirt, und der Verfasser einer Broschüre gegen Kalergis wurde verhaftet und gemißhandelt. Die Stimmung ist gedrückt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 31. Aug. Die Königl. Großbritannische Dampf-Korvette „Geyser" kam gestern Abend mit Briefen und Depeschen von Nargen auf unserer Rhede an. Die Flotte hat ihre Stellung nicht verändert.

— Herr Musik-Director Markull befindet sich gegenwärtig auf einer Reise nach Gotha, woselbst am 24. d. M. eine General-Versammlung deutscher Tonkünstler stattgefunden hat zur Gründung eines Mozart-Vereins, welcher sich die Aufgabe stellt, ältere in Noth gerathene Künstler zu unterstützen und junge musikalische Talente zu fördern. Das durch die Versammlung gewählte Directorium des Vereins besteht aus den Herren: Dr. Franz Lißt in Weimar, General-Musikdirector Louis Spohr in Cassel, Hof-Kapellmeister Reissiger in Dresden, Musikdirector Markull in Danzig und Hofkapellmeister Lampert in Gotha. Se. Hoheit der Herzog von Coburg-Gotha wird das Protectorat über den Mozart-Verein übernehmen.

— Nach den am 1. d. erstatteten Rapporten der Baubeamten schreiten die Deicharbeiten an der Weichsel in erwünschter Weise fort. Es sind demnach auf den 7 verschiedenen Arbeitsstellen im Ganzen 4120 Arbeiter und 327 Gespanne beschäftigt, und zwar in der Thorner Niederung 400 Arbeiter und 95 Gespanne, Marienwerdersche und Mewer Niederung 440 Arbeiter und 120 Gespanne, Falkenauer Niederung 1354 Arbeiter, 120 Gespanne, Culmer Amtsniederung 356 Arbeiter, 40 Gespanne, Culmer Stadtniederung 500 Arbeiter, Schwetz-Neuenburger Niederung 1000 Arbeiter und Schwetz-Niedwitzer Niederung 70 Arbeiter und 12 Gespanne. Die Hälfte der Erdarbeit ist gethan, denn es sind 192,832 Schachtruthen gefördert; es bleiben noch zu fördern 190,955 Schachtruthen, und es ist zu hoffen, daß zum 1. Oktober d. J. die zerstörten Deiche wieder hergestellt sein werden. (Ostpr. Z.)

— In der „Zeit" liest man: Bis jetzt besteht zwischen unsern Ostseehäfen und Ostindien noch keine direkte Seeverbindung. Preußische Schiffe machen diesen großen Weg noch nicht. Unsere Rheder in Stettin und Danzig gehen jedoch mit der Absicht um, auch Schiffe zu bauen, welche den Fährlichkeiten einer so weiten Reise zu trotzen im Stande sind. Sie werden sich bei diesem Unternehmen der Unterstützung des Handelsministeriums in vollem Umfange zu erfreuen haben.

* Dirschau, 31. Aug. Gestern fand die durch den landwirthschaftlichen Verein des Danziger Regierungsbezirkes veranstaltete und von uns Dirschauern seit Monden sehnlich erwartete, durch das herrlichste Wetter begünstigte, Thier-, Geräthe- und Produkten-Ausstellung Statt. Schon von des Morgens ab wälzte sich eine große Menschenmasse, bestehend aus Einheimischen und Fremden, nach dem an der Danziger Chaussee gelegenen Schauplatze. Es galt ja doch etwas hier noch nie Dagewesenes zu schauen. Von Seiten der Behörden hatten sich eingefunden: Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident Eichmann aus Königsberg, Herr Regierungs-Präsident von Blumenthal aus Danzig, sowie der Herr Landrath von Reefe aus Pr. Stargardt. — Bald nach 3 Uhr begann die Prämien-Vertheilung, worauf sich die anwesenden Gäste unter

Musikbegleitung nach dem Bahnhofe begaben. Hier war auf dem Perron ein Zelt errichtet, welches mit Guirlanden, der Büste Sr. Majestät des Königs und vier Transparenten geziert war, worauf sich verschiedene Ackergeräthe mit der Aufschrift: „Es blühe der Ackerbau, Handel und Gewerbe!“ befanden und unter welchem das Diner eingenommen wurde. Der erste, von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten ausgebrachte Toast galt Sr. Majestät dem Könige, als dem Erhalter des Friedens und dem Beförderer der Landwirthschaft, als der Quelle der Landeswohlfahrt. Das zweite, vom Herrn Regierungs-Präsidenten von Blumenthal dargebrachte Hoch galt dem Gutsbesitzer Hrn. v. Palubicki auf Stangenberg bei Dirschau, als dem Vorsteher des landwirthschaftlichen Vereins; worauf der Letztere die anwesende Gesellschaft zu einem Vivat für die anwesenden hohen Gäste aufforderte, welche die Festlichkeit, die mit Recht ein Volksfest genannt zu werden verdient, durch ihre Gegenwart erhöhten. Während des Diners wurde der zahlreichen Tischgesellschaft und dem anwesenden zuschauenden Publikum durch das Conzert der Prahl'schen Kapelle aus Marienburg ein wirklich angenehmer Genuß bereitet. — Mit dem, von hier um 6 Uhr abfahrenden Zuge verließen die Herren Oberpräsident Eichmann und Regierungs-Präsident von Blumenthal uns schon, nachdem denselben von der Kapelle noch ein Abschiedsmarsch gebracht wurde. Wegen Mangel an Zeit kann jedoch für heute in eine speziellere Beschreibung der ausgestellten Gegenstände und über die Resultate des Befundes derselben nicht eingegangen werden; dieses soll aber in einer der nächsten Nummern d. Bl. erfolgen.

Literatur.

Nausikaa. Schauspiel in 4 Akten, mit Musik und Tanz, von Ad. Widmann. Berlin bei Franz Duncker 1855. — In letzter Zeit erhielten wir zahlreiche dramatische Bearbeitungen antiker Stoffe: Achilles (von Palleske), Meleager (von Heyse), Penelope (von Reimar), Elektra (von J. G. Müller), Timoleon (von C. A. Müller), nicht zu gedenken des Pontius Pilatus (von Pyl) u. a.; auch noch eine Nausikaa (von Alex. Fischer), die mit obiger concurrirt. Das reizend naïve Bild der homerischen Nausikaa (Odyssee VI.) ist nun in Widmann's Drama nicht zu erkennen, sondern er hat sie aus dem Classischen ins Romantische travestirt und erscheint hienach als ein nicht besonders begabter verspäteter Epigone des Romantismus. Wir sehen hier eine Nausikaa, bei der „sich Staub auf ihre klare Seele legt,“ die sich „oft wie im Fieber umsieht“ und „eine immer näher kommende dunkle Masse abwehrt,“ die „sich ins Dickicht flüchten möchte,“ die zu Odysseus sagt: „Mein Schicksal und das deine sind verknüpft,“ die „nicht ihres Jammers Pforte sprengen will,“ jedoch auch wieder „vor allem Volke rufen möchte: Ich, Ich liebe ihn!“ Eher könnte ihr Tadel gegen „die bösen Brüder, die sich gar nicht schonen“ (d. h. nämlich ihre reinen Kleider) etwas Naïves haben. Ihr Monolog jedoch wegen ihres freiwilligen Sühnungstodes (Akt IV. Sc. 1.) ist ein Non plus ultra von unpassendem Gerede. (Nach einem Mythus nämlich, der sich wohl nur in der Odyssee XIII. findet, ließ der erzürnte Poseidon, als die Phäaken den ihm verhaßten Odysseus in die Heimath gebracht hatten, bei der Rückkehr kurz vor der Landung ihr Schiff sammt der Bemannung zu Stein erstarren. Nausikaa, die aus romantischem Tik keinen Phäaken zum Manne will, sondern nur den Odysseus, diesen nun aber nicht bekommen kann, will, obgleich „nicht mehr jung“ (S. 94) sich dem Poseidon zur Sühnung in die Arme werfen. Sie wird auch gnädigst angenommen und nach ihrem freiwilligen Sturze ins Meer vom Gotte „in Arm getragen“.) Ueber die „Musik“ und den „Tanz“ (?) läßt zwar der Verfasser die Nausikaa sagen: „Wie schön sie singen!“, wir aber rufen mit Theano: „Stille!“ Kann auch wohl solch ein saftloser wäßriger Weinhymnus:

Alle Hände werden offen,
Wo man froh zu Weine singt;
Wer bedarf, er kann sich nehmen, u. s. w.

mit irgend einem feurigen Trinkliede, mit Schillers „Lied an die Freude“ oder so etwas irgend verglichen werden? — In der Sprache ist manches Wunderliche, auch Unrichtige: „zu was“ statt wozu; „sind leichter tragen“ statt zu tragen; „tret ein“ als Imperativ; „im Rücken mir“ statt hinter meinem Rücken; „gefühlten Dank“ statt tiefgefühlten; „die Mutter brachte ihn“, nämlich zur Welt; „Einen hinziehen“ statt hinhalten; „geruh'g“ statt ruhig; „in Himmel, in Arm, in Kampf“ statt in den —; „Erkenne dran“ statt des betonten daran u. a. m. Die Schiffe der Phäaken sollen „gefeit“ sein, eins „von kaltem Schlag“ getroffen werden. Der Bau der Verse ist recht nachlässig; man findet zu kurze (S. 54), häufiger jedoch laufen neben den fünffüßigen Jamben sechsfüßige antike Trimeter, auch Alexandriner mit (S. 24 ff., 33 f., 48, 50, 62, 70, 77 fff., 80), ja 3 auf einer Seite (35), und sogar noch übersylbige Monstra (28, 52, 65, 78), z. B.

Mich um so längst ersehnte Heimkehr zu betrügen. —
Dein eigen gab, von Deiner Hoheit überwältigt.

Wohlklang fehlt oft sehr:

Ich muß hin, wie auf einen Vorhang, blicken. —
Der Menschen eiteles Gerede meide. (9 e.)

Der so häufige Hiatus scheint dem Verfasser wohl gar zu gefallen: „kennte und; Söhne und; Eile hatte; Theano aber; Gespräche auf; Andre ist; eine Ausflucht; Blume endlich; Gäste uns; möchte er; im Zorne ohne Ursach'“ u. s. w. Das Abbrechen der Verse bei zusammengehörigen Worten (kein liebliches enjambement etwa) ist oft recht störend: vor | Den Blicken; wie | Ein Samenkorn; zur | Verzweiflung; nun versteh | Ich Dich; was er | Gewinnt; als | Der König; im fernen | Land; nur neue | Schuld. —

Theano, vom romantischen Odysseus ein „zartes Myrtenreis“ benamset, sagt recht curios von sich:

Ich nenn' oft schwarz, was Andern grau erscheint.

Auch Arete, die Königin, spricht wunderlich romantisch:

Raum hat das Herz für eine ganze Welt,

und eben so wenig classisch Folgendes:

O Maskenspiel! o bittres Königsloos!

Dann wieder recht alltäglich zu den weggehenden Männern:

So laßt Euch doch nicht allzu lang' erwarten!

Der gute König Alkinoos spielt Akt II. Sc. 3. so ziemlich den Altoum, den Vater der capriciösen heiraths-unlustigen Turandot. Zum Priester sagt er ohne königlichen Anstand, recht vulgär:

Du meng' Dich nicht in das, was meine Sache!

Dafür giebt es auch dort „Aufruhr“ und „Aufständische“, wovon der alte Homer nichts weiß. Euryalos, der eine Bewerber um Nausikaa, rühmt sich selbst zu ihr als jung und schön (44), sie aber nennt ihn „einen Uebermüthigen, der immer gleich losfährt und Bewunderung verlangt.“ „Ich kenne Dich!“ — „Du redest, wie Du es verstehst.“ Er hinwieder tröstet sich: „Du bist ja die Einz'ge nicht.“ Nachher sagt er den „Aufständischen“, die ihn zum Könige wollen, Grobheiten: „Sitzt Euch der Kopf so lose?“ „Legt Eis Euch aufs Gehirn!“ u. s. f. Der ältere Bewerber Thoon ist nun gar ein „sonderbarer Schwärmer“ neueren Stils; zur Nausikaa sagt er:

Und wo ich Gutes that, Du hast's gethan;
Dein ist der Anfang, Dein das lichte (?) Ende.

Im Besitze eines Korbes von ihr sagt er jedoch nachher sehr gefaßt:

— Sei glücklich! — Ich bin groß |
Genug, mich Deines Glücks zu freuen, wenn |
Es auch mein Unglück ist.

Odysseus, voller Gewissensbisse wegen seiner verbrecherischen Liebe zur Nausikaa, spricht wie Franz Moor oder Richard III. in einem Monologe voller Unsinn und massenhaften Gedankenstrichen (Akt III. Sc. 1.); zu ihr sagt er (56):

Du bist es nicht allein, die stille Thräne
Auf nächtgem Lager weint —

Früher sagte er: „Du redest, und ich höre;“ und wie sie dennoch fragt: „Du hörst mich doch?“ (27), so gesteht er, daß ihn „der Hunger nur, der harte Mahner,“ verhindere, sie beim Zuhören anzusehen! Man glaubt vielleicht, dahinter stecke hier wie dort ein Schalk, der „vielgewandte Odysseus“; aber es ist Alles ernstlich gemeint. — Der Oberpriester des Poseidon, der gegen Odysseus wüthet und dem Lande der Phäaken mit Untergang droht (87), ist der Villacuma aus dem „Opferfest“. Gar albern ist der blinde Sänger Demodokos. Statt von Odysseus Schicksalen zu singen, wie er bei Homer thut (Od. VIII.), will er ihm Muth einsprechen (! S. 75) und sagt:

Soll Dich der kleine Käfer meistern,
Der hier am schmalen Grase steigt? —

Genug! Summa: Der Verfasser versteht sich wohl auf plunderhafte Herzenszerrissenheit und romantische Sentimentalität, hat aber von der hohen Einfalt und edlen Schönheit des classischen Alterthums keine lebendige Idee gewonnen. Was er dafür nimmt und ausgiebt, ist nur Maske und Schein. Um das Classische und Romantische unterscheiden zu lernen, ist ihm die Lectüre von Platen's romantischem Oedipus zu empfehlen; da findet er auch zugleich ein Muster gediegener Formfertigkeit, und dann wird er hoffentlich in Zukunft Sprache und Vers weniger mißhandeln.

Vermischtes.

*** Von Friedrich Teich sind in Gera Gedichte erschienen, von denen J. Schmidt in den Grenzboten rühmt: „Die Naturschilderungen in diesen Gedichten sind zuweilen von einer Deutlichkeit und Frische, wie wir sie in unserer blos musikalischen Lyrik selten finden.“ Der Verfasser ist ein harmloser Postbote und war früher ein armer Weber.

*** Am 10. August nach Sonnenuntergang nahm eine Frau in der Alservorstadt zu Wien an mehreren im Fenster stehenden Blumen ein eigenthümliches Leuchten wahr. Bald darauf entluden sich von denselben deutlich wahrnehmbare Blitze, was auf die abergläubische Frau einen solchen Eindruck ausübte, daß sie, einer Ohnmacht nahe, zusammensank und die Blumen schleunigst zu entfernen befahl. Niemand wollte sich an dieses Wagstück machen, bis endlich ein dort wohnender Student nach Hause kam, und nach dem Vernehmen des Vorgefallenen die blitzenden Blumen in sein Zimmer nahm, denn sie waren nichts Anderes, als die feuergelben Ringelblumen (calendula officinalis), welche die Eigenschaft haben, im Juli und August oft eine ganze halbe Stunde nach Sonnenuntergang zu leuchten und zu blitzen. Dasselbe Phänomen bemerkt man auch an der Sammtrose und der Indianischen Kresse.

*** Als vor einigen Wochen der reiche Baron Dietrich in Wien starb, brachten die Zeitungen Mittheilungen über den kolossalen Reichthum dieses Mannes. Aus der inzwischen eingeleiteten Schätzung geht nun wirklich hervor, daß Baron Dietrich seinem Enkel, dem jungen Fürsten Sulkowsky, ein Erbe von 19 Millionen Gulden hinterlassen hat. In einem Keller sollen 22 Säcke, jeder mit 1000 Stück Dukaten, vorgefunden worden sein.

*** Der Bildhauer Professor Drake wäre, wie dem „Ndd. C." geschrieben wird, durch den Stich eines unbekannten Insekte's im Seebade Putbus fast ums Leben gekommen. Dem Stiche in der Hand folgte die Anschwellung des ganzen Armes und selbst des Leibes, so daß der Verletzte nur mit Schwierigkeit nach Berlin geschafft werden konnte, wo Professor Langenbeck ihn behandelte und er jetzt außer Lebensgefahr ist. Auch aus Französischen Seestädten werden ähnliche Fälle gemeldet, deren Urheber eine bis dahin nicht bemerkte große schwarze Fliege sein soll.

Beitrag zur Thomas'schen Erbschafts-Angelegenheit.

In der vielbesprochenen Erbschaftsangelegenheit der in Berlin an der Schloßfreiheit mit Hinterlassung eines ungeheueren Vermögens verstorbenen unverehelichten Marie Friederike Thomas hat bekanntlich der Kreisbote Reinicke und seine beiden Geschwister gegen mehrere Tausende anderer Erbschaftsprätendenten den Sieg davongetragen, indem sie ihre Verwandtschaft zur Erblasserin im fünften Grade nachgewiesen haben und nähere oder gleichnahe Erbschaftsprätendenten nicht legitimirt worden sind. Reinicke und seine Geschwister haben daher die Ausantwortung des durch den Zuwachs der Zinsen auf etwa 360,000 Thlr. angewachsenen Thomas'schen Nachlasses zu erwarten und wäre dieselbe sicher bereits erfolgt, wenn nicht immer wieder neue Erbprätendenten aufgetreten wären und dadurch die so sehnsüchtig erwartete endliche Abwickelung der Angelegenheit in die Länge gezogen hätten. Nachdem Tausende unter Aufwendung bedeutender Kosten sich vergeblich angestrengt, den Schatz zu heben, ist kürzlich noch die Ebefrau des Maurers Brumby aus Seinsleben bei Crinsleben gegen Reinicke in die Schranken getreten und will sie mit diesem nicht einmal theilen, sondern ihn vielmehr ganz ausgeschlossen wissen, da sie mit der Thomas im dritten Grade verwandt zu sein behauptet. Ihr Anspruch entbehrt indessen jeder näheren Begründung und ist auf eine förmlich romanhafte Geschichtserzählung basirt. So behauptet sie unter Andermm, daß der Vater der Erblasserin, Amtschirurgus Christian Friedrich Thomas, eine sehr unglückliche Ehe geführt, früher in Sylda wohnhaft gewesen sei und sich wegen seiner unglücklichen häuslichen Verhältnisse bald in Sylda, bald in Berlin aufgehalten habe. Am letztgedachten Orte habe er endlich die Mutter der Erblasserin kennen gelernt und sei er demnächst seltener und, nachdem er sich mit derselben habe trauen lassen, gar nicht mehr nach Sylda zurückgekehrt. Derselbe habe sich somit des Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht und später aus Furcht vor Strafe und, weil er Gewissensbisse empfunden, sich das Leben genommen. — Der Vater der Erblasserin bildet, wie bekannt, die Brücke zu dem reichen Schatz; und deshalb behauptet die Brumby folgerichtig, daß sie durch die erste in Sylda geschlossene Ehe mit demselben verwandt sei, daß die zweite in Berlin geschlossene Ehe des Amtschirurgus Thomas keine richtige gewesen sei und daß Reinicke aus dieser keine Ansprüche herleiten könne. Allein diese Ausführung steht nicht nur beweislos da, sondern ist auch sogar durch anderweit ermittelte Thatsachen widerlegt. Richtig ist nur, daß der Amtschirurgus sich selbst entleibt hat, indessen nicht etwa, weil er Gewissensbisse empfunden, sondern weil er, wie man wissen will, seine Ebefrau in dem Verdachte hatte, daß sie die eheliche Treue mit Personen verletzt habe, denen er nicht beikommen konnte. Die Abweisung der Brumby, deren Prozeß am 10. September d. J. auf dem Stadtgerichte zu Berlin zur mündlichen Verhandlung kommt, kann daher keinem Zweifel unterliegen und dürfte demnächst, da weitere Prozesse in erster Instanz nicht schweben, die Ausschüttung der Erbschaftsmasse auch bald erfolgen. — Dieselbe wird noch immer durch den Justizrath Sembeck als Kurator vertreten, während der Justizrath Furbach, einer der bewährtesten und geachtesten Rechtsanwälte Berlins, die Rechte des Reinicke wahrnimmt. (B. G.-Z.)

Berlin, den 30. August 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{1}{2}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$97\frac{3}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$96\frac{3}{4}$	—
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{5}{8}$	Preußische do.	4	97	—
do. v. 1853	4	$97\frac{1}{4}$	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$118\frac{1}{2}$	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$155\frac{1}{4}$	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{7}{8}$	$8\frac{3}{8}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$75\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	94	do. Cert. L. A.	5	$89\frac{3}{4}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	$102\frac{1}{4}$	do. neueste III. Em.	—	93	92
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$	—	do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{3}{4}$	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 30. August.

E. Falke, Friedr. Wilh. IV.; H. Beckering, Catharina und S. Petersen, Walhalla, v. Pillau und C. Voß, Hoffnung, v. Landscrona, mit Ballast.

Gesegelt:

H. Whyard, Plato; G. Roberts, Dorothy & Mary u. J. Sherwood, Argo, n. London; A. Bantingh, Gesina u. J. Besling, Elsina, n. Amsterdam, m. Holz u. Getreide. J. Schwertfeger, Stadt Cöslin, n. Stettin, m. Gütern. D. Lemke, Christoff, n. Dundee; H. Holtner, Hermina, n. Halte; J. Sassen, Engelina, n. Bremen, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Am 31. August.

Im Englischen Hause:

Der Capitain und Commandant der Königl. Großbritt. Dampf-Corvette „Hastings" Hr. Crawford-Caffin. Hr. Capitain u Command. Dew, Hr. Lieutenant Lord Herbert, die Hrn. Offiziere Beveridge und Stewart von der Kgl. Großbritt. Dampf-Corvette „Geyser". Die Hrn. Rentier Cosway u. Dugdale a. England. Hr. Oberstaabsarzt Dr. Spiegelthal a. Düsseldorf. Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Gr. Golmkau. Die Hrn. Kaufleute Wöhlermann a. Stettin und Lindau a. Berlin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Simon n. Fam. a. Mariensee. Hr. Kaufmann Seitz a. Stettin. Hr. Fabrikant Sindig a Königsberg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Wittkowski u. von Meyer a. Berlin und Wohlner a. Freiberg. Hr. Gutsbesitzer Festag n. Gattin a. Napolle. Hr. Refer. Kleist a. Inowraclaw. Hr. Oekonom Kreidemeyer a. Posen.

Im Deutschen Hause.

Hr. Kaufmann Neukirch und Hr. Actuar Arrasch a. Putzig. Hr. Lehrer Zur, Hr. Protokollführer Wodtke u. Hr. Oberförster Marthens a. Neustadt. Hr. Gutsbesitzer Klein a. Rheda.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Gutsbesitzer Toperski a. Kl. Turze u. Zinnow a. Berlin Hr. Kaufmann Gerke a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Oberlehrer Ortel n. Gattin a. Königsberg. Die Hrn. Rentier Müller a. Neustadt und Niederstätter a. Königsberg. Hr. Holzhändler Schönemann a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Fischer a. Posen und Winterfeld a. Magdeburg.

Todes-Anzeige.

In seinem 79sten Lebensjahre starb an der Cholera

Johannes Obrecht,

sanft und Gott versöhnt. Diese Nachricht Allen, die ihn kannten, im Auftrage der Hinterbliebenen von seinem Sohne

Zoppot, im August 1855.

Johannes Obrecht.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.